

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

28.1.1892 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001329)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gepaltene Zeile kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

№ 12.

Ofternburg, Donnerstag, den 28. Januar

1892.

Dem Kaiser.

(Zum 27. Januar.)

Noch liegen Flur und Hain in Winters Landen,
Noch träumt die Primel in der Erde Grund,
Und doch herrscht Frühling heut' in deutschen Landen,
Denn lenzfroh klingt's aus aller Deutschen Mund:
Heil, Kaiser, Dir, dem edlen Zolleröhne,
Heil, dreifach Heil, Dir hehrem Friedensfürst,
Der Du auf Deutschlands glanzumstrahltem Throne
So segensreich das stolze Szepter führst!

Wie hast Du doch, o Kaiser, Wort gehalten,
Seit Du den Chron bestiegst auf Gottes Ruf:
Dem ganzen Volke gilt Dein ganzes Walten,
Du hauest weiter, was der Ahn' erkuf —
Du suchtest nimmer noch den Ruhm der Schlachten,
Dein Sinn ist schöner'm Streben zugewandt,
Des Friedens Werken neigt sich zu Dein Trachten,
Sie fördest Du mit kräftiger Hand!

Ja, vieles Schöne hast Du schon vollendet —
Du sprachst, wie Hutten einst: „Ich hab's gewagt!“
Und hast zum Guten Vieles so gewendet,
Daß es wie Frieden fern im Osten tagt —
Drum schaart sich heut' mit frohen Jubelrufen,
Entglommen wohl dem tiefsten Herzensgrund,
Dein Volk erneut um Deines Volkes Stufen:
Es schwört die Treue neu mit Herz und Mund!
Eugen Walther.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Am 27. Januar vollendet Kaiser Wilhelm sein
Dreißigstes Lebensjahr, und ganz Deutschland
feiert wiederum des Kaisers Geburtstag als einen
großen nationalen Ehren- und Freudentag, denn mit
stolzer Gemüthsruhe und herzlicher Dankbarkeit blicken
alle Patrioten an diesem Tage nach dem deutschen
Kaiser- und preussischen Königsstrome, auf welchem ein
geliebter Herrscher sitzt, der mit Weisheit und Milde,
Kraft und Würde seines hohen Amtes waltet. Getreu
den ruhmreichen Traditionen seiner erlauchten Vorfahren,
ein mächtiger Schirmherr des Vaterlandes zu sein und
niemals einem äußeren oder inneren Feinde zu gestatten,
ungefährst die Hand gegen die Unantastbarkeit und den
Frieden des Reiches zu erheben, hält der Kaiser
Deutschlands Schwert stets kampfbereit, aber es ist
auch zugleich der größte Ruhm des Kaisers, daß das
starke deutsche Schwert nur im Dienste friedlicher Cul-
turalarbeit steht, und am allerwenigsten unser Kaiser
daran denkt, das Schwert wegen kriegerischer Vorhaben
und ehrgeizigen Eroberungen zu ziehen. Diese herrliche
Wahrheit ist während der ganzen Regierungszeit und
umal auch während des letzten Regierungsjahres
es Kaisers wiederholt glänzend hervorgetreten, denn

im verflossenen Jahre wurde nicht nur der große Frie-
densbund Deutschlands, Oesterreichs und Italiens
erneuert, sondern diesem politischen und militärischen
Bunde wurde durch die bekannten neuen Handels-
verträge auch ein wirtschaftliches Bündnis der drei
Staaten beigefügt, und diese handelspolitische Annähe-
rung der drei großen mitteleuropäischen Staaten muß
in hohem Maße als ein Werk des Kaisers Wilhelm
angesehen werden.

Mit scharfem Auge wacht auch der Kaiser über
die Entwicklung der Dinge im Inneren, unablässig
ist er mit seinen Räten und den Vertretern des Reiches
und Preußens bemüht, nötige gewordenen Reformen mit
Erfurt und Eifer durchzuführen und ganz besonders ist
sein Bemühen darauf gerichtet, die sozialen Gebrechen
unserer Zeit durch gesetzliche Reformen, sowie durch
stärkere Mitwirkung der Schule und Kirche zu heilen.
Für Kaiser Wilhelm, den guten und gerechten Herrscher,
und sein ganzes erlauchtes Haus spenden daher am
heutigen Tage alle Patrioten ihre aufrichtigen Glück-
und Segenswünsche und sehen zum Höchsten, daß seine
Vorsehung den Kaiser und sein erhabenes Werk in
ihren Schutz nehmen möge!

Eine Mittelpartei.

Unter diesem Titel veröffentlicht ein hochkonser-
vatives Organ einen Artikel, in welchem es drei Ge-
sichtspunkte aufstellt, daß nicht wie bisher, wesentlich
politische, sondern wirtschaftliche Motive den Kern
einer neuen Parteigruppierung bilden müßten. Das
frühere Kartell, das durch die Verhältnisse lahm ge-
legt und im eigentlichen Sinne aufgelöst ist, kann nach
Ansicht des konservativen Blattes an ein Wiederauf-
stehen nicht denken. Man wird dieser Annahme bei-
pflichten müssen und infolge dessen sich in weiten Kreisen
einer Prüfung des Vorschlags unterziehen müssen.

Es ist von vornherein einleuchtend, daß das Kartell
seinerzeit nicht als eine Schöpfung hingestellt wurde,
die dauernd als Stein und Erz, für ewige Zeiten
das politische A und O bilden dürfte. Entsprungen
aus dem nationalen Vollenmpfinden des Jahres 1887,
hatte es das besondere Ziel, die für die Sicherheit
unserer Grenzen erforderlichen Mittel herbeizuschaffen
und das Heer auf der unseren Bedürfnissen entsprechenden
Höhe zu erhalten. Das Ziel ist erreicht worden und
unmittelbar darauf zeigten die Reichstagsabstimmungen
in ganz wichtigen Fragen große Differenzen, die dort
natürlich erscheinen müssen, wo ganz entgegengesetzte
Auffassungen in ein Joch zusammen gekoppelt sind.
Man hat sich anfangs darüber aufgeregt, später es
aber mit Resignation ertragen, und sich damit be-
gnügt, wenigstens in den von der Sozialdemokratie ge-
führten Kreisen ein Zusammengehen der einst ver-
bündeten Glieder herbeizuführen. Heute glauben wohl
nur Wenige an das Wiederaufleben des alten Geistes.

Die politischen Fragen treten neuerdings ganz und
gar in den Hintergrund, nur die polnische Frage macht
eine Ausnahme. Seit Jahren stehen die sozialen und
neuerdings die rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte weit
voran. Gleich wie in der Subkommission bei Beratung
der Novelle zum Gewerbegesetz Männer der verschie-
densten Parteirichtung gemeinsam ihre dankenswerten
Vorschläge machten, so haben sich auch in anderen
Dingen die anscheinend heterogensten Elemente zu-
sammengefunden, um Interessen wahrzunehmen, die voll-
ständig unabhängig vom Parteiprogramm sind. Der
Rückgang der Nationalliberalen dürfte in erster Linie
auf die Mannigfaltigkeit der von ihnen vertretenen
wirtschaftlichen Anschauungen zurückzuführen sein, und
wenn das Zentrum noch zusammenhält, so liegt die
Ursache darin, daß diese Partei es versteht, immer
wieder politische Fragen zu machen. Das Geheimnis
der Erfolge des alten Windthorst ist hier zu suchen,
er verstand es meisterhaft, das Zentrum, das seinem
Kern und Wesen nach eine Wirtschaftspartei ist, äußer-
lich seinem eigentlichen Charakter zu entfremden.

In der gegenwärtigen Partei sind die sozialen
Gesichtspunkte nicht scharf ausgeprägt, sie sind mit so
bunten Motiven durchsetzt, daß oft die verschiedensten
Färbungen ruhig nebeneinander hergehen. Selbst in
der freiwilligen Partei wird ein scharfes Auge die
immer wieder auftauchenden Gegensätze herausfinden
und ebenso klar ist die innere Trennung, welche zwischen
dem Herrn von Hellborn und Graf Mirbach besteht.
Der süddeutsche Landwirt Luz und die Handwerker
Biehl und Rehner haben jedenfalls mehr Gemein-
sames als Trennendes.

Es ist im staatsrechtlichen Sinne ein guter Vor-
schlag, die Neubildung, welche die gegenwärtige Gärung
notwendig zeitigen muß, davon zu erwarten, daß die
Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes in den Vorder-
grund gestellt wird. Die Sozialdemokratie und der
Wammonnismus, der in den jüngsten Tagen so wider-
wärtige Organe feierte, drängen zur Bildung zweier
Klassen, die darauf angewiesen sind, den Kampf bis
aufs Messer zu führen. Zerrieben und zermahlen
wird im harten Kampf der Gegensätze der Mittelstand,
der bisher auch vom Staate als Achenbrödel behandelt
und wie die Figur des Märchens mit unerträglichen
Lasten bedacht wurde.

Der Mittelstand ringt im Augenblicke
um seine Existenz, das ist eine Thatsache, der sich
kein einsichtiger Politiker verschließen darf, auch wenn
dieser Stand weniger als irgend ein anderer sich dazu
versteht, seine Beschwerden in alle Welt hinauszuschreien.
Ihm gehört der Bauer und Handwerker, der Beamte
und Gelehrte, aber auch der Fabrikunternehmer an;
auch die industrielle Arbeiterschaft wird, je mehr ihre
Lebensbedingungen sich heben, desto mehr auch das
Bedürfnis empfinden, dieselben gegen einen Kapitäl-

Feuilleton.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Sempurg.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.)

„Nicht doch, Friedrich. Aber — Du weißt wohl
nicht, daß ich arm bin und Linden soll reich sein.“
„Weshalb will der Baron dann wohl eine sagenhafte
Handschrift verkaufen, wenn er vermögend ist? Im Ueb-
rigen bin ich nicht ganz ohne Vermögen und werde bald
Major. Ich brauch dann keine Kautions mit Hilfe meines
Schwiegeraters zu stellen. Wir bedürfen keinen Reich-
tum, unsre Liebe und mein Einkommen genügt zu uns-
rem Glücke.“

„Gewiß, Friedrich,“ murmelte sie leuchtenden Blickes.
„Aber wir müssen uns trennen und wo werden wir
uns fortan sehen und sprechen?“

„Ich habe einen Gedanken.“

„Sprich, Theurer! Zu uns kannst Du bis auf Wei-
teres nicht mehr kommen, wenn Papa Dich abweist.“

„Ich dachte an Frau de la Mare!“

„O, natürlich! Daß ich nicht gleich an sie dachte!
Sie ist meine beste Freundin. Und, Friedrich —“ er-
rötend brach sie ab.

„Sprich, mein Lieb, was wolltest Du noch sagen?“

„Wenn — Du mir schreibst, schicke die Briefe auch
an die Adresse von Frau de la Mare.“

„Meine Luise, o wie glücklich kann doch der Mensch
sein! Ja, ich will Dir schreiben und Du wirst mir ant-
worten?“

„Gewiß!“ murmelte sie leuchtenden Auges.

„Mein ganzes Denken gehört von nun an Dir!“

Und sie streifte den feinen Handschuh ab, um einen
schmalen goldenen Reif vom Finger zu ziehen.

„Hier das äußere Zeichen Liebster, daß ich Dein bin,“
flüsterte sie befangen und doch glücklich, „und darf ich
Deiner Mutter schreiben?“

„Gewiß, Luise,“ rief fast überlaut vor Freude der
Hauptmann von Beuthold.

Das heimliche Brautpaar hatte sich natürlich sehr
verspätet und die Uhr war schon halb zwei, als Luise
klopfenden Herzens ihr Zimmer betrat. O, wie war es
ihr doch so anders als heute Morgen, so ganz anders!

Und wenn auch der Gedanke an den strengen Vater
sich zentnerschwer auf des Mädchens Seele legte, so trös-
tete sie doch die Gewißheit: „Er steht mir zur Seite;
wir gehören von nun an zu einander und nur der Tod
kann uns trennen.“

Leopold der vor dem Vater zu Hause angelangt war,
bemerkte sogleich die veränderte Miene der Schwester.

„Nun, Luise! Wie geht es? Ich vermute, Du hast
etwas Angenehmes erlebt, denn Deine Augen leuchten wie
draußen der Himmel. Nun, habe ich es erraten?“

„Ja, Leopold, — aber! Du kannst gar nicht mein
Glück erraten; es ist zu groß!“

„Luise! Ich kenne Dich kaum wieder. Wie die Liebe
doch verändert! Nun, um Dir zu beweisen, daß ich etwas
natürlichen Verstand mit auf die Welt brachte — Du
hast Beuthold gesprochen und zwar ausgiebig, „ohne Zeu-
gen.“ —

„Ja,“ flüsterte das schöne Mädchen glücklich, „und
ich weiß, daß er mich liebt!“

„Nun, daß Du ihn liebst,“ lachte der Aeffsor, „hast
Du ja gestern Abend vor allen Menschen bekannt. Aber
laß es Dich nicht ärgern, Kind, denn man war ganz ent-
zückt von Deinem Liebe — besonders Baron Linden.“

„Aller Sonnenschein schwand bei den letzten Worten aus
Luises Zügen.“

„Der unangenehme Mensch,“ murmelte sie, „er wird
uns mit dem Vater noch manchen Kampf bereiten.“

„Mut, Schwester, ich helfe Dir! Wenn nur erst
der Dunkel mir geantwortet hätte!“

„Wem bist Du die Summe schuldig, Leopold?“ frag
Fräulein Luise von Norden kummervoll, „die Frage ist
vielleicht unnütz, denn ich kann Dir doch nicht helfen.“

„Banquier Olfers. Es ist ein ehrenhafter, aber auch
prompter Mann, der wohl kaum den Wechsel prolongieren
würde.“

„Da kommt der Vater,“ flüsterte Luise erschreckt.
„Willst Du mich heute gegen sieben Uhr bei Juana ab-
holen — ich glaube — ich hoffe — er wollte heute
Besuch machen.“

„Ah — ich errate! Vortrefflich! Gewiß, ich komme

lismus zu verteidigen, der sie ausnützt und aufsaugt, gegen ein Proletariat, das ein gutes Leben zur Prämie der Faulheit machen will.

Politische Mundschau.

Berlin. Die jüngste Anwesenheit des Kaisers in Kiel ist anscheinend vorwiegend zu Inspektionszwecken unternommen, während sie der „N. N. Stg.“ zufolge in Wahrheit dazu bestimmt ist, wichtige schwebende Fragen der Disziplin und der Organisation innerhalb der deutschen Marine ihrer Erledigung näher zu bringen. In der Technik des Schiffbaues, in der zweckmäßigen Arbeitsteilung und Kompetenz bei den einzelnen Ressorts nicht minder, als in einer zu erhöhenden Schnelligkeit der Mobilmachung und Kriegsbereitschaft sind noch verschiedene Vorfragen ihrer Lösung entgegenzuführen, ehe das erstrebenswerte Ziel eines wahrhaft wirksamen Offensivveingreifens der deutschen Marine erreicht werden kann. Der Kaiser bringt all diesen Fragen ein lebhaftes Verständnis entgegen und wird dabei von seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, eifrig unterstützt. Die Abkommandierung des Prinzen, des künftigen Admirals der Flotte, darf als ein für die Förderung der Marine-Interessen bedeutsames Zeichen gelten. Der Prinz ist durch und durch Seemann, von strengem, unbegreiflichem Pflichtgefühl getragen. Er ist keineswegs Marine-Chauvinist und ist sich der Grenzen wohlbewußt, die einem allzu raschen Anwachsen der finanziellen und technischen Anforderungen gestellt sind. Deshalb darf sein Eintritt in das Reichs-Marineamt nicht mit der Besorgnis aufgenommen werden, als ob nunmehr unter seiner Autorität versucht werden würde, extreme Marine-Auffassungen um jeden Preis durchzudrücken. Vielmehr ist von der Mitwirkung des Prinzen die Herbeiführung eines organisatorischen und finanziellen Ausgleichs zu erwarten, der den vielfältig geäußerten Wünschen und Bedenken der Mehrheit des Reichstags und der Nation entsprechen dürfte.

— **Am Berliner Hofe** sah man anläßlich des Geburtstages des Kaisers dem Besuche einer Anzahl deutscher Fürstlichkeiten entgegen, soweit dieselben inzwischen nicht schon in Berlin eingetroffen sind. So werden der König und die Königin von Württemberg, der König von Sachsen, das großherzogliche Paar und der Erbgroßherzog von Baden, Prinz und Prinzessin Friedrich August von Sachsen u. s. w. als Gäste beim diesmaligen Geburtstagsfest des Kaisers anwesend sein und hierdurch diesem Freudentage einen erhöhten Glanz verleihen.

— **Der Bundesrat** ließ am Freitag seiner am Tage zuvor stattgefundenen regelmäßigen Plenarsitzung eine abermalige Plenarsitzung nachfolgen. In derselben wurde das deutsch-italienische Übereinkommen in Betreff des gegenseitigen Patent-Muster- und Markenschutzes genehmigt.

— **Im Reichstage** hat die am Freitag und Sonnabend stattgefundene erstmalige Beratung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages eine nochmalige Auflage der vorweihnachtlichen Zoll- und handelspolitischen Debatten gebracht. Die Freitagssitzung wurde mit einer den Vertrag empfehlenden Rede des Staatssekretärs v. Marschall eingeleitet, in welcher derselbe gegenüber der ungünstigen Beurteilung, die der Vertrag bislang von deutscher schutzöllnerischer Seite bislang erfahren hat, auch die für Deutschland erzielten Vorteile in dem schweizerischen Vertrage hinwies. Auch verfehlte der Regierungsvertreter nicht, zu betonen, daß der schweizerische Markt jährlich für ca. 200 Millionen Mark deutsche Waren aufnehme, und einen solchen Markt hätte die deutsche Regierung nur aufgeben können, wenn ihr von der Schweiz grundsätzliche Zugeständnisse verweigert worden wären, letzteres sei aber nicht geschehen. Konservativerseits be-

kannte sich Abg. Graf Kanitz als Gegner des Vertrages mit der Schweiz, welcher durch die deutscherseits gemachten weitgehenden Zugeständnisse wichtige deutsche Industriezweige schwer schädigen würde. Auch der freikonservative Abgeordnete von Stumm machte gewichtige Bedenken gegen den Vertrag mit der Schweiz geltend, dennoch erklärte er, für denselben stimmen zu wollen, da hierdurch auf längere Zeit wieder feste Verhältnisse geschaffen würden. Entschieden befürworteten im Verlaufe der Freitagssitzung die Abgeordneten Damberger (freis.) und v. Bennigsen (natlib.) den schweizerischen Vertrag, wobei Herr v. Bennigsen unter dem lebhaften Beifall des Hauses hervorhob, wie einst die wirtschaftliche Einigung zum Zollvereine und zur Schaffung des deutschen Reiches geführt habe, so werde auch jetzt die Erleichterung des Verkehrs zwischen großen Gebieten sich als segensreich erweisen.

— **Abg. Dr. Barth** hat mit Unterstützung seiner freisinnigen Parteigenossen nunmehr folgende, bereits angekündigte Resolution zu dem Handels- und Zollvertrag zwischen dem Reiche und der Schweiz eingebracht: „Da es den Interessen der vertragschließenden Staaten entspricht, alle bei der Auslegung und Anwendung der Handelsverträge etwa entstehenden internationalen Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem und freundschaftlichem Wege zu begleichen, werden die verbündeten Regierungen ersucht, mit den Regierungen derjenigen Länder, mit denen Handelsverträge zu Stande kommen, eine Vereinbarung zu treffen, dahin gehend, daß alle aus den Handelsverträgen etwa entspringenden Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht zum Austrag gebracht werden.“

— **Hannover.** Amtliches Wahlergebnis. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im 4. Wahlbezirk der Provinz Hannover wurde der nationalliberale Kandidat Senator Baurat Wallbrecht mit 408 von 409 abgegebenen Stimmen gewählt.

— **Oesterreich.** Der König von Rumänien, sowie der Thronfolger Prinz Ferdinand sind am Sonntag früh in Wien eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Bukarest weitergereist.

— **In der am Sonnabend** stattgehabten Sitzung der Delegierten zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien unterbreiteten die serbischen Delegierten die Vorschläge ihrer Regierung. Die Geheimhaltung der Verhandlungen wurde beschlossen. Der Termin der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

— **Rußland.** Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist in der Nacht zum Montag um Mitternacht verschieden. Der Verstorbenen, ein Onkel des Zaren, war am 21./9. September 1827 zu Petersburg geboren und seit dem 11. September 1848 mit Alexandra, Prinzessin zu Sachsen-Altenburg, vermählt. Der Ehe sind 5 Kinder entsprossen.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 27. Januar 1892.

— **§ Vom Hofe.** S. K. H. der Erbgroßherzog ist am Dienstag morgen nach Berlin gereist. Bei den Trauerfeierlichkeiten in Anlaß des Todes des Großfürsten Konstantin von Rußland, des Schwagers unsers Fürstenpaares, wird Graf Webel als Vertreter des hiesigen Hofes nach Rußland begeben.

— **Ernennungen.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: mit dem 1. Februar d. J. den Hauptamtsassistenten Seibert in Brauk zum Zolleinnehmer in Nordenham zu ernennen, und den Zollesupernumerar Ditten in Oldenburg mit der provisorischen Verwaltung der Stelle eines Hauptamtsassistenten in Brauk zu beauftragen, sowie den Feldwebel Nonnenkamp vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 zum Oberaufseher an der Zwangsarbeitsanstalt in Bacht zu ernennen, an Stelle des aus dem dies-

seitigen Staatsdienst ausgeschiedenen Oberamtsrichters Bödeler den Amtsrichter Burlage in Osterstein zum Mitgliede der Ablösungs-Revisions-Behörde für das Fürstentum Birkenfeld zu ernennen. Mit Höchster Genehmigung ist vom 2. März d. J. an der Weg- und Wasserbau-Bezirk Brauk anstatt des in Verne verbleibenden Ober-Weg- und Wasserbau-Inspektors Tuitzer dem Weg- und Wasserbau-Inspektor Meendsen-Dohllken übertragen.

— **Verleihungen.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: 1. das Ehrenkomthurekreuz dem erblichen Ehrenbürger im St. Petersburg Karl Siemens, Mitglied des Komitees des Kinderasyls des Prinzen von Oldenburg; 2. das Ehrenritterkreuz I. Klasse dem Kaiserlich Russischen Hofrat Georg Schmirnow, Dirigent des Kirchenmännerchors an der Hofkirche der Prinzessin Eugenie von Oldenburg; 3. das Ritterkreuz II. Klasse dem Königlich Preussischen Major a. D. v. Bredow, dem Königlich Preussischen Gestüts-Direktor zu Braunsberg, von der Marwitz; 4. das Ehrenkreuz I. Klasse dem erblichen Ehrenbürger im St. Petersburg, Alexander Bauer, Ehren-Mitglied des Komitees des Kinderasyls des Prinzen Peter von Oldenburg, dem Robert Reul daselbst, Ehrenmitglied desselben Komitees, dem Kaufmann L. Gilde daselbst, Ewald Tillmann, Ehrenmitglied desselben Komitees.

— **§ Kaisers Geburtstag.** In Anlaß des 33. Geburtstages unsers Kaisers fand am gestrigen Abend beim Schloß ein Zapfenstreich statt. Infanterie- und Kavallerie-Kapelle spielten je 2 Stücke. Dann bewegte sich der Zug über den inneren Damm, Garten, Bismarckstraße, Dobben, Herbarstraße beim Kriegerdenkmal vorbei, durch Kurwid- und Langestraße über den Markt zum Schloß zurück. Heute morgen um 7 Uhr wurde Reveille geblasen. Um 8 1/2 Uhr bekam der hiesige preussische Gesandte eine Morgenmusik. Mittags beim Schloß große Paroleausgabe. Tischmusik beim Festessen der Offiziere. Die hiesigen Gar-nisonen haben heute Abend in den bekannten Tanzlokalen eine Ballspektakel. Aus der Militärkassa erhält jeder 10 Mark n. a. 10 Pf. und Zigarren. Auch die Kriegervereine Oldenburgs und der Umgegend feiern den heutigen Tag durch Festlichkeiten verschiedener Art, oder haben bereits im Voraus am Sonntag Kaisers Geburtstag festlich begangen. In allen Schulen unserer Stadt wurde durch Rede, Deklamation und passende Lieder gefeiert.

— **Sitzung des Magistrats,** des Gesamtrats und des Stadtrats am 26. Jan. 1892. Es wurde die Verweisung eines Arbeiters in die Zwangsarbeitsanstalt zu Bacht auf 2 Jahre beschlossen. Der Nachwächter Müller wurde pensioniert. Die Höhe des Ablaufgeldes wurde von 15 Mk. auf 10 Mk. herabgesetzt. Dann wurde beschlossen, die mit einem Schieferbedeckten Verträge über die Reinigung der Schornsteine in städtischen Gebäuden zu kündigen. — Durch den Theaterbrand waren 1050 Mk. Kosten für Reinigung und Reparatur der Spritzen und für Abnahme an Feuerwehrlente erwachsen, welche nachbewilligt wurden. Es wurde dabei ausgesprochen, daß hinfür an die Spritzenpflichtigen nur Kaffee und Butterbröde, jedoch keine Spirituosen und Zigarren verabreicht werden dürften. — Der Beschluß einer früheren Stadtratsitzung, für die Aufstellung von Plänen zum Wiederaufbau des Theaters eine Konkurrenz auszuschreiben, wurde aufgehoben und dafür der Stadtbaumeister mit der Ausarbeitung dieser Pläne beauftragt. — Die Dienstbotenfronkassette und die Straßenkasse wurden nach Vorschlag der Devisionskommission festgesetzt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, die Neuordnung des Abfuhrwesens, ist um einen kleinen Schritt weiter gekommen. Es wurde eine neue Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Weber, Schülke, Janßen und Bartels, der das ganze Material zu unterbreiten sei. — Seit 15 Jahren ist von den unhaltbaren Zuständen des bestehenden Abfuhrwesens die Rede; endlich scheint eine baldige Aenderung doch ernstlich erwogen werden zu sollen.

— **Fernsprech-Einrichtung.** Es ist in Aussicht genommen, eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Oldenburg im Laufe dieses Jahres herzustellen.

— **Das Oldenb. Gesefblatt** bringt eine Bekanntmachung des Ministeriums, wonach eine Anleihe zu Lasten der Landeskasse des Herzogtums Oldenburg im Nominalbetrage von 3000000 Mk. durch Vermittelung der Oldenburgischen Landesbank, der Oldenburgischen Spar- und Leihbank und des Bankhauses von Erlanger u. Söhne in

und nun — ich war 'am neuen Teich, um dem Schlittschuhlaufen zuzusehen. Du sollst auch hingehen, besonders bei dem köstlichen Wetter.“

Der Geheimrat war bei den letzten Worten eingetreten und man setzte sich zu Tische.

„Ich habe für heute Abend Theaterbillets mitgebracht, Kinder.“ sagte er freundlich, „um halb acht Uhr treffen wir uns in Feyer, denn vorher habe ich noch einen nötigen Gang.“

„Und ich bin zum Kaffee bei Juana, von wo mich Leopold um halb sieben abholen will,“ bemerkte Luise ohne von ihrem Teller aufzusehen.

„Ah vortrefflich, sehr gut,“ nickte Herr von Norden befriedigt, „übrigens, ehe ich es vergesse — Baron Linden wird auch im Theater sein.“

„So,“ entgegnete Leopold schärfer als gewöhnlich. „Das gefällt gerade mir nicht recht, denn der Mann ist mir zum mindesten unsympathisch, zudem hat er gestern Abend Luise in empörender Weise den Hof gemacht.“

„Nun, das ist noch kein Kapitalverbrechen,“ lachte der Geheimrat. „Zudem weiß Luise meine Wünsche in der Richtung und wird ihr Benehmen danach einrichten.“

„Wie steht es mit dem alten Manuscripte, dem Liebes Sebastian Bachs, Papa? Daß Dich nur nicht betrügen; es muß ja eine nachgemachte Handschrift sein.“

„Ich glaube nicht, zudem wäre ja Linden dann ebenfalls das Opfer eines Schwindels, denn ihm, dem reichen Manne kann man doch keinen Betrug zutrauen.“

Die Geschwister wechselten einen bezeichnenden Blick und Leopold lenkte das Gespräch auf ein weniger kritisches

Thema. Luise schwieg, sie vermochte kaum von den Speisern zu essen, denn seltsam drohende Worte des Vaters legten sich wie eisiger Reif auf ihr junges Liebesglück. —

Am Nachmittage saßen in dem eleganten Boudoir der Madame de la Mare die beiden Damen beim milden Lampenlicht zusammen. Luises blonder Kopf ruhte an Juanas Schulter und lachend und weinend erzählte sie der Freundin die große Begebenheit des heutigen Vormittags. Lächelnd nickte diese ihr fort und fort zu, denn sie hatte schon gestern erkannt, wie es um diese beiden Menschenherzen stand.

„D Juana, er liebt mich,“ flüsterte das schöne Mädchen erglühend, „und dennoch dürfen wir unseres Glückes nicht froh werden — der Vater verweigert mir seine Zustimmung.“

„Und weshalb? Dein Bruder erzählte, daß Hauptmann Leuthold einer der besten, vortrefflichsten Menschen und der tüchtigste Offizier des Regiments sei.“

„D, an Leuthold selbst hat mein Vater wohl keinen Tadel, aber — Baron Linden hat seine Gunst und mein Vater wünscht, daß ich ihn heirate.“

„Linden?“ rief Juana und ihr schönes Antlitz zog sich drohend zusammen, „nein, in dieses Schurken Hände sollst Du nicht fallen, so lange ich es hindern kann. Daß die Dinge gehen wie sie eben sind und gib dem Baron einen Korb, sobald er um Dich anhält; aber dem Gedanke an ihn soll Dein Glück nicht trüben, Luise. Wo kannst Du den Hauptmann Leuthold sehen und sprechen?“

„Bei Dir allein, Juana,“ bat Luise, die gefalteten

Hände zur Freundin emporhebend, „bringe mir dies Opfe der Freundschaft — er kommt, um sich Dir vorzustellen.“

„Aber meine liebe Luise, dieser Freundschaftsdienst versteht sich ja ganz von selbst. Das war ja das Klügste was Ihr erfinden konntet,“ rief die junge Witwe fröhlich. „Natürlich muß Dein Verlobter hierher kommen und zwar alle Tage, bis Ihr vor der Welt als Brautpaar auftritt. O, wie freut mich Dein Glück, Du Liebe, Beste, mehr als wäre es mein eigenes.“

„Dein Glück kommt auch noch,“ sagte Luise seufzten Auges, „denn solch ein gutes, treues Geschöpf wie Du müß ebenfalls endlich glücklich werden — und ich hege in der Beziehung einen innigen, geheimen Herzenswunsch.“

„Still, mein Lieb,“ wehrte Madame de la Mare lachend aber sie ward dabei dunkelrot, „laß dem Schicksal seinen Lauf, und greife ihm nicht vor — vielleicht blüht eines Tages auch bei mir die Wunderblume auf, daß ich das köstlichste aller Worte auszusprechen vermag.“

„Ich kann es Juana,“ hauchte Luise, „Friedrichs Auge hat es mir gelehrt. Ach, daß der Himmel meines Glückes so trübe und sorgenvoll ist!“

„So sind es noch andere Sachen, die Dich außer Lindens Werbung quälen? Sei offen, mein Herz, erzähle mir alles. Vielleicht vermag ich zu helfen.“

„D, nein, Du kannst es nicht — es betrifft meinen armen Bruder.“

„Was ist's mit ihm? Sage mir, worüber Du Dich sorgst.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M. aufgenommen. Der Zinsfuß ist zu 3 1/2 pCt. bestimmt.

Das provisorische Theater ist jetzt auch in seinem Innern fast fertig gestellt. Dasselbe präsentiert sich dem Besucher als äußerst geschmackvoll und man glaubt sich keineswegs in einem provisorischen Bau zu befinden. Wenn man die kurze Zeit bedenkt, welche den Erbauern zu Gebote stand — heute vor 7 Wochen wurde das erste Holz zu dem Bau angefahren — so muß man staunen, wie das Gebäude so rasch und schön herzustellen wurde. Am 7. Februar wird die Eröffnungsvorstellung stattfinden.

Seit dem Brande des hiesigen Theaters tritt in einigen Bürgerkreisen mit Hartnäckigkeit die Meinung hervor, daß für Oldenburg eine Berufsfeuerwehr am Platze sei. Nach dem bedauerlichen Theaterbrande ist die Thätigkeit der Oldenburger Feuerwehr vielfach abfällig kritisiert worden. Wie ungerecht es war, anlässlich des gänzlichen Niederbrennens unseres Theaters die Tüchtigkeit unserer Feuerwehr oder deren Oberleitung in Zweifel zu ziehen, hat der Brand der Tonhalle in Bremen gezeigt, wo eine anerkannt tüchtige, in unmittelbarer Nachbarschaft der Brandstelle stationirte Berufsfeuerwehr, ausgerüstet mit ausgezeichneten Hilfsmitteln, bei den größten Anstrengungen es nicht verhindern konnte, daß das große Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Ein hiesiger Fachmann zeigt nun auf den Kosten-Unterschied zwischen unserer hiesigen Feuerwehr und einer Berufsfeuerwehr hin. Die Stadt Oldenburg verausgabte in 10 Jahren (1881 bis 1890) für städtische Feuerlöschwecke, einschließlich Neuanschaffung die Summe von M. 74398; die jährlichen Kosten für unsere Feuerwehr haben sich mithin auf M. 7439 belaufen. An Feuerlöschmaterial stehen zur Verfügung 1 Dampf-Spritze, 8 städtische Drucksprizen, 2 Drucksprizen der Turnerfeuerwehr, 2 mechanische Leitern und Geräte. Eine Berufsfeuerwehr würde uns aber jährlich M. 63000 kosten, ohne daß für die räumliche Unterbringung der Feuerwehr die Unterhaltung der nötigen Gebäude und Geräte etwas in Anrechnung gebracht wäre.

Schifferball. Am Montag Abend wurde nach 5jähriger Pause wieder einmal ein Schifferball abgehalten. Während man dieses Fest seitler in der Union zu feiern pflegte, hatte man diesmal aus finanziellen Gründen den Lindenhof gewählt und die Gesellschaft hatte diese Wahl nicht zu bereuen. Der Besitzer des schönen Etablissements hatte alles gethan, um das Fest zu einem schönen und glänzenden zu gestalten, und die große Gesellschaft — es waren 600 Teilnehmer da — bestehend aus unsern ersten Kaufleuten, aus Schiffern und Schifferleuten, vergnügte sich in der schönsten und einmüthigen Weise bis weit in den andern Morgen hinein; der Herr Wirt aber hat trotz seines sehr liberalen Entgegenkommens ein sehr gutes Geschäft gemacht.

Ein großes Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden des Inhabers einer hiesigen großen Buchhandlung. Derselbe wird seit etwa zwei Tagen vermißt.

Bei dem Glattse sind verschiedene Unglücksfälle vorgekommen. Ein älterer Herr erlitt einen Beinbruch, ein jugendlicher Nachtschwärmer stürzte und verletzte sich an der Schulter.

In der Wagenreparatur-Werkstätte der Eisenbahn wurden dem Stellmacher Hill durch die Werkzeugmaschine die Finger der linken Hand abgeschnitten.

Einige größere Gewinne der Antislaverei-Lotterie sind auch nach hier gekommen.

An dem heute in Bremen stattfindenden Radfahrerfeste beteiligen sich u. A. 8 Kunstreiter von hier an einem Konkurrenz-Quadrillefahren auf Hochrädern.

Wie vorläufig beschlossene Sache ist, werden in dieser Saison zwei große Maskeraden abgehalten werden. Die eine wird vom „Neuen Bürgerklub“ in Dooht's Etablissement und eine andere im Lindenhofe abgehalten werden.

Der Buchhändler Sings kaufte für 48000 M. das ehem. Müllers's Haus, Langestraße 1, das von ihm bereits bewohnt wurde.

Die viertägige Auktion des Konkursgutes des früheren Pastors Müller in Goldenstedt hat am Montag begonnen. Der Besuch war ein enormer, doch waren die erzielten Preise derselben im ganzen bis jetzt nicht entsprechend. So wurde der prächtige Landauer, den Pastor Müller f. B. auf der Bremer Ausstellung für über 3000 M. kaufte, von dem Herrn Fuhrwerkbesitzer Giese hieselbst für 1500 M. erstanden. Die zwei Trakehner wurden mit Geschirr von einem Händler für 900 M. gekauft. Die erzielten Auktionsgelde werden in erster Linie für privilegierte Forderungen, als Dienstlohn und Gerichts- und bennächstige Gefängnislohn des Delinquenten, letztere vom Staate in Anspruch genommen werden, so daß voraussichtlich für Hiragrapharischen Gläubiger wohl nicht allzuviel übrig bleiben dürfte. — Ueber den erwähnten Landauer erzählt man sich noch folgendes Hörtüchchen: Pastor Müller kommt f. Zt. in eine bedeutende Wagenfabrik Berlins, wo er sich kostbare Wagen in Augenschein nimmt. So wird auch das Gestell eines feinen Landauers besprochen. Da sagt der Geschäftsinhaber, dieser Wagen werde für ihn, den Kunden, wohl zu teuer sein, solche seien bis jetzt nur im Besitze von 3 Personen: von zwei Fürsten (u. a. nannte er den Fürsten von Vöckeburg) und einem Oldenburgischen Pastoren. „Dieser Pastor bin ich“, hat da Müller zur großen Ueberraschung des Fabrikanten geantwortet.

Der allgemeine Verbandstag des Verbandes oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften fand vorgestern im Hotel zum Neuen Hause hieselbst statt. Dem „Gemeinnütigen“ wird darüber folgendes berichtet: Nachdem der Verbands-Direktor Herr Gutsbesitzer zur Horst-Großfeldbus die Herren Delegirten begrüßt hatte, erfolgte die Feststellung der Präsenzliste,

welche ergab, daß 24 Genossenschaften ihre Delegirten entsandt hatten. Außerdem wohnten dem Verbandstage eine große Anzahl von Genossen bei, sodaß reichlich 60 Personen anwesend sein mochten. Nicht vertreten waren 16 Genossenschaften. Als 1. Punkt der Tagesordnung wurde der Bericht des Verbands-Direktors erstattet. In demselben wurde u. A. hervorgehoben, daß die Errichtung des jetzigen Verbandes und der Central-Genossenschaft olden. landwirtsch. Consum-Vereine, durch den früheren Verband der oldenburgischen landwirtsch. Consum Vereine am 19. Juli 1890 erfolgt sei, die Umwandlung sei durch die Einführung des neuen Genossensch.-Gesetzes erforderlich gewesen und habe nunmehr die Central-Genossenschaft die geschäftlichen Arbeiten für die Consum-Vereine zu führen, während dem Verbands-Direktor die Ausführung, der durch das Gesetz vorgeschriebenen Revision obliege. Das Recht zur Bestellung eines Revisors sei dem Verbands-Direktor durch Verfügung des Großherzogl. Staatsministeriums vom 6. August 1890, erteilt worden. Auf Grund dessen habe der Verbands-Ausschuß den Geschäftsführer der Central-Genossenschaft Herrn Aug. Willers, zum Revisor der Einzelgenossenschaften und den Ministerial-Revisor Herrn Probst zum Revisor der Central-Genossenschaft bestellt. Sodann berichtete der Verbands-Direktor noch über die Höhe der bisher gehaltenen Kosten der Central-Genossenschaft, welche im Ganzen 675 M. 53 Pf. betragen haben. Hierauf folgte als 2. Gegenstand der Bericht des Verbands-Revisors. Aus diesem entnehmen wir u. A. folgendes: Was die Revision selbst anbetreffe, so wolle er erwähnen, daß manchemal die wunderbarsten Sachen vorgefunden worden seien, welche zum größten Teil aus der Unkenntnis des neuen Gesetzes entstanden wären, und deren Vorkommen andererseits wieder einen deutlichen Beweis dafür erbracht hätten, daß die geschickte Einführung der Revision dieser Genossenschaften, trotz der damit verbundenen Unbequemlichkeiten, für die Folge von anendlichem Wert sein. Bei den vorgenommenen Revisionen habe er u. A. sein Augenmerk darauf gerichtet, ob die gezeichnet vorgeschriebenen Bestimmungen, insbesondere in Bezug auf die Eintragung der Eintragung in das Genossenschafts-Register, Statut, Pflichten des Vorstandes und Aufsichtsrates erfüllt worden wären und darauf besonders noch, ob die vorhandenen Buchführungen dem Umfang des Geschäftes der Genossenschaft entsprechend eingerichtet waren. Die Anmeldungen der Vereine behufs Eintragung derselben in das Genossenschafts-Register sei überall erfolgt, jedoch seien die Eintragungen seitens der Amtsgerichte sehr oft nicht richtig vorgenommen. Hierauf sei aber gerade ein besonderer Wert zu legen, da das Gesetz ausdrücklich sage, daß in zweifelhaften Fällen nur dasjenige für die Genossenschaft und auch außerhalb derselben maßgebend sei, was im Genossenschaftsregister eingetragen stehe und was sonst beim Bericht in Sachen der Genossenschaft geschehe. In der an den Bericht sich anknüpfenden Debatte äußerte sich Herr Dr. Rodewald dahin, das es klar auf der Hand liege, daß durch die vorgenommene Revisionen bei der Geschäftsleitung sowohl als bei den Genossen ein Gefühl der Ruhe sich eingestellt habe, weil hierdurch veranlaßt, alles seinen geschäftsmäßigen Gang gehe. Die so segensreiche Einrichtung würde sicher ihren guten Zweck nicht verfehlen. Herr Kreisrat Haas Offenbach äußerte sich dahin: Herr Willers habe in seiner Eigenschaft als Verbands-Revisor in durchaus richtiger Weise gehandelt, daß er dieserhalb sich bei den Gerichten von der richtigen Einrichtung u. der einzelnen Vereine, als Genossenschaften überzeugt habe. Es müsse auf alle Fälle dahin gestrebt werden, daß in dieser Sache die Revision bei den Amtsgerichten, seitens deren vorgesetzten Behörde auf das strengste gehandhabt würde, da der Schaden, der durch eine Vernachlässigung in dieser Angelegenheit die größten Unannehmlichkeiten u. nach sich ziehen könne. Hieran anknüpfend hat Herr Kreisrat Haas noch um Mitteilung, wie es in Bezug der Genossenschaften im Oldenburger Lande mit der Veröffentlichung der Bilanz, der Anschaffung von Betriebsmitteln, der Haltung von Lagerbeständen, der Bezahlung der Lieferanten u. gehandhabt würde. Was letzteren Punkt — die Bezahlung der Lieferanten — anbetreffe, so habe er sich gewundert, zu hören, daß die Einzelvereine teilweise ihren Bedarf an Waaren direkt bei den Lieferanten bestellten und auch bezahlten. Dieser Modus sei ein durchaus veralteter und müsse auf jeden Fall aufgehoben werden, weil dadurch der Leitung der Central-Genossenschaft jegliche Kontrolle verloren ginge. Der Hergang im Geschäft müsse in jeder Weise kaufmännisch und wie folgt geregelt werden: Die Genossen bestellen und bezahlen bei der Geschäftsleitung der Einzelvereine, letztere giebt den Auftrag an die Central-Genossenschaft, welche, und zwar diese nur allein, den Auftrag ausführt und auch die Bezahlung vermittelt. Nur auf diese Weise sei die völlige Garantie und Sicherung der Geschäfte möglich. Als 3. Gegenstand wurde die Wahl eines Verbands-Ausschusses vorgenommen und hierzu per Akklamation Herr Generalsekretär Dr. Rodewald einstimmig gewählt. ad 4. der Tagesordnung: Beschlusfassung betreffs der Unkosten des Verbandes. Der Verbands-Ausschuß hat in seiner am 20. d. M. stattgehabten Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, bei dem heutigen Verbandstage folgenden Antrag einzubringen: „Die Verbandsgenossenschaften zahlen zur Deckung der Unkosten des Verbandes bis Ende 1893 einen einmaligen Beitrag von 15 M. Der alsdann verbleibende Rest der Unkosten soll dadurch gedeckt werden, daß die Central-Genossenschaft ersucht werden soll, den Fehlbetrag zu übernehmen.“ Nach kurzer Debatte gelangt der Antrag mit großer Majorität zur Annahme. Nunmehr folgte eine sog. freie Besprechung, bei der verschiedene Fra-

gen an Herrn Kreisrat Haas gestellt wurden, die derselbe eingehend beantwortete. So u. a. die von Herrn Jürgens-Hohenkirchen gestellte Frage: Ob eine Umwandlung des Verbandes der Oldenburgischen Meiereien in eine „Central-Genossenschaft“ empfehlenswert und welche Vorteile den Genossen hierdurch erwachsen, bezw. welche Schwierigkeiten mit der Umwandlung verknüpft seien? Herr Kreisrat Haas nannte hierauf die Vorteile, als: die Einfachheit bei etwaigen Klagen vor Gericht, die Haftpflicht der Vereine nur bis zu einem gewissen Grade, d. h. wenn die Central-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet sei, ferner die stete Ueberblick über das Vermögen und bergleichen mehr. Schwierigkeiten in Betreff der Umwandlung könnten seiner Ansicht nach garnicht im Wege stehen, da durch das Gesetz alles vorgeschrieben und bis ins Kleinste hinein geregelt sei. Zum Schluß der sehr interessanten Verhandlungen sprach sodann noch der Verbandsdirektor den zu heutigen Verbandstage Herrn Kreisrat Haas, durch dessen gegebenen Lehren und Winke auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens die heutigen Verhandlungen so überaus interessant und lehrreich gewesen seien, den Dank der Anwesenden aus, worauf Herr Kreisrat Haas erwiderte, daß es ihm schon längst ein Bedürfnis gewesen sei, nach Oldenburg zu kommen, wo das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen schon seit langen Jahren in so schöner Blüte stände. Nachmittags fand im „Neuen Hause“ eine allgemeine Festtafel statt.

Osternburg. Beim Trompeterkorps des Dragoner-Regiments haben sich alljährlich sämtliche Mitglieder einer Spezialprobe im Signalblasen zu unterziehen. Dieselbe wird in Anwesenheit des ganzen Offizierskorps abgehalten. Die beiden Besten erhalten auf die Dauer eines Jahres 72 M. extra ausbezahlt. Die Prämie wurde in diesem Jahr den Trompetern Kerst und Heute zuerkannt. Der Erstere, das älteste Mitglied nächst dem Stabstrompeter, gehörte im vorigen Jahr auch bereits zu den beiden Glücklichen.

Osternburg. Eine rothe That vollführte am Sonntagabend der Maurer H., indem er ohne jede besondere Veranlassung dem Zimmergesellen Dr. in feiger Weise einen Schlag an den Kopf versetzte, durch den Dr. zu Boden stürzte, und ihm aus Mund und Nase Blut floß. Der Vater des Dr. hat die Sache sofort zur Anzeige gebracht, und wird H. sich nächstens vor dem Schöffengericht zu verantworten haben. Eine gehörige Strafe für solche Rohheit hat er wohl verdient. Der allgemeine Grund wird auf den letzten Zimmererstreik zurückgeführt, an dem Dr. sich nicht beteiligt hat.

Litteratur.

„Den Vogel erkennt man an den Federn.“ Kein Geringerer als Altmeyer Brehm war es, der den elementaren Begriff dieses Sprichworts einem naturwissenschaftlichen Aufbau zu Grunde legte, welcher unter dem Motto: „Ein Blick auf das Leben der Gesamtheit“ die trefflichste Charakteristik der Vogelwelt bietet, die wir kennen. Mit ihr gewährt uns der Forscher eine vorzügliche Einführung in seine große Naturgeschichte derjenigen Gruppe des Tierreichs, dessen Einzelgestaltungen der Mensch die Symbolik für die Verkörperung seines idealen Strebens entnahm. Das „gefederte Volk“ gehört der Gesamtheit. Es hat bei jedem, ob vornehm oder gering. Sitz und „Stimme“; seine Naturgeschichte ist zum vollstimmlichen Wissen geworden. Die vollendetste Darstellung derselben hinterließ uns Brehm. Sie erstreckt sich nach dessen Tod neu in der von seinem berühmten Nachfolger, Prof. Dr. Bechard-Boeckh, unter Mitwirkung von Dr. Wilh. Haacke im Geiste Brehms bearbeiteten neuen, dritten Auflage von „Brehms Tierleben“. Der sechsten in dieser erschienenen vierte Band eröffnet in der bei diesem Werk einzig dastehenden fesselnden und anziehenden Brehm'schen Schreibweise die Schilderung der Gruppe Vögel und umfaßt hiervon die erste Ordnung: Baumvögel.

Wenn man Brehm irgendwie die Absicht zuschreiben wollte, daß er durch sein Werk den Freunden der Tierwelt neue Anhänger habe zuführen wollen, so wäre der Zweck sicherlich als erreicht zu bezeichnen. Es ist nicht gut denkbar, daß jemand, der „Brehms Tierleben“ aus eigener Anschauung kennt sich jemals ganz von dem gewonnenen Interesse wird losreißen können. Am begreiflichsten findet man das beim Durchblättern des vorliegenden vierten Bandes. Entgegen den früheren Bearbeitungen beginnt in der neuen Auflage die erste Familie der Sänger den Reigen, und die lieben Bekannten, die wir schon in unsern ersten Schuljahren besaßen: „Amstel, Drossel, Fink und Star, grüßen mit „der andern Vögel [Schar“ in diesem Buch in vorzüglicher Text- und Bildausführung so vertraulich heraus, daß wir nachdem nur würgen zu etwas anderm greifen. — In die Familien der Sänger schließen nach der in der neuen Bearbeitung durchgeführten Systematik die übrigen Familien der Baumvögel von den Raben bis zur (vierunddreißigsten) Familie der Mauerfleder an. Der Text ist durch mehrfache Neueinfügungen vermehrt, ältere Abhandlungen finden wir neu durchgearbeitet und auf den heutigen Standpunkt der Wissenschaft gebracht. Durch die Feinheit der Zeichnung, die im Druck vorzüglich wiedergegeben, fallen die Tafeln in Chromodruck: Wafferschmäger, Zaunrotz und Gebirgsstelze; Webervögel; Paradiesvögel und in Schwarzdruck die Tafeln: Drosseln und Meisen besonders angenehm auf. Im Text neu aufgenommen sind 34 Abbildungen, darunter die Alpenlerche, der Pitpit, Klippenvögel, Loko. Die gesamte Illustration zum vierten Bande von „Brehms Tierleben“ jetzt sich aus der reichen Anzahl von 144 Abbildungen im Text und 19 Sondertafeln in Chromodruck und Holzschnitt zusammen. Die in dem Werke von uns so oft gerühmte Meisterschaft unsern ersten Zeichner Fr. Specht, Wilh. Kuhnert, G. Mägel, redet sich in diesem Bilderbuch selbst das Wort, während die Verlagsbuchhandlung, das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien, ihre stete Fürsorge für eine würdige und glänzende Ausstattung auch in diesem Band in höchst lobenswerter Weise betätigt hat.

In „Brehms Tierleben“ besitzt die deutsche Litteratur der Gegenwart einen geistigen Nationalchat von unvergänglichem Wert. Möge sich diesem das ganze Volk als Hüter zeigen und dessen eingebend sein, daß die Entstehung dieser riesigen Geistesarbeit ein ganzes Menschenalter und die volle Schaffenskraft eines seiner besten Söhne erfordert hat.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate
Februar und März

kostet das „Oldenburger Tageblatt“ 67 Pfg., durch die Post bezogen, frei ins Haus 87 Pfg.

Bestellungen werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, Landbriefträgern, Zeitungsaussträgern sowie in der Expedition entgegengenommen.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 25. Januar 1892.

gekauft		verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,95	99,50	
3 pCt.	84,40	84,95	
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	98,--	99,--	
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)			
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,--		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25		
3 1/2 pCt. do.	94,--		
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (flüssbar)	99,--		
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe			
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	127,60	128,40	
4 pCt. Gutlin-Lübecker-Priorität-Obligationen	101,--		
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe		101,75	
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,95		
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,70		
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,70		
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe			
4 pCt. Preuss. konsolidirte Anleihe			
3 1/2 pCt. do. do.	98,95	99,50	
3 pCt. do. do. do.	84,40	84,95	
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	90,70	91,25	
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	90,80	91,50	

4 pCt. Admische Stadt-Anleihe II.-IV. Serie			
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität. garantirt	50,20		
(Stücke von 500 Rire im Verkauf 1/4 pCt. höher)			
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1896	93,45		
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	100,45		
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,40		
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,10		
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,70	93,25	
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,--	101,--	
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,--		
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar	103,50		
105			
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar	102,--	100,50	
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)			
Oldenburg. - Portugies. Dampfsch.-Akt. 4 Ct. Zins v. 1. Jan.)			
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)			
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,15	168,95	
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,31	20,41	
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22	
Banknoten für 10 Gldr. in Mk.	16,78		

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
Oldenburg. Glashütten-Aktien (Augustine) 73% bez. G
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1611 M. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4%.

Marktbericht vom 20. Januar.

Mt. Pf.	Mt. Pf.
Kartoffeln, 25 B.	1 40
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05
do. (Markt)	1 10
Rindfleisch	— 65
Schweinefleisch	— 55
Kalbsteck	— 40
Lammfleisch	— 50
Flomen	— 60
Schinken, ger.	— 80
do. frisch	— 55
Speck, frisch	— 50
do. geräuchert	— 75
Mettwurst, ger.	— 80
do. frisch	— 60
Eier, das Duzend	— 70
Hühner, a Stück	1 40
Feldhühner, per Stück	— —
Guten, zahme a Stück	2 —
do. wilde	1 —
Gäsen, per Stück	— —
Bohnen, junge, 1/2 kg	— —
Bohnen, große a l	— —
Erbsen, junge 1/2 kg	— —
Wurzeln, 25 l	1 —
Zwiebeln per Siter	— 10
Scharlotten, 4 B.	— 15
Kohl, weißer, a Kopf	— 10
do. rother,	— 20
Blumentohl	— 60
Spitzkohl	— —
Salat, 3 Köpfe	— —
Stachelbeeren Siter	— —
Johannisbeeren 1/2 kg	— —
Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Blaubeeren, Siter	— —
Spargel, 1/2 kg	— —
Wepfel z. Kochen, 25 B.	— —
Burten a Stück	— —
Porf, 20 Hl.	6 —
Ferkel 6 Wochen alt	9 —

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 des Statuts XXI und des § 6 des Statuts XXXVI hat der Stadtrat das für die Befreiung vom Spritzendienst zu zahlende jährliche Abkaufgeld auf 10 Mk. festgesetzt.

Dieserjenige zum Dienste bei dem städtischen Feuerlösch- und Rettungswesen verpflichteten Personen, welche gegen Zahlung dieses Abkaufgeldes für das Jahr 1892 vom Spritzendienst befreit zu werden wünschen, haben sich bis zum 10. Februar d. J. auf dem Polizeibureau — Rathhaus, Zimmer Nr. 4 — zu melden und bis zum 24. Februar d. J. das Abkaufgeld an die Stadtkämmerei — Rathhaus, Zimmer Nr. 3 — einzuzahlen.

Nach § 4 des mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Statuts XXXVI erbigt die Spritzenpflicht mit der Vollendung des 45. Lebensjahres.

Oldenburg, den 26. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Der Heberollen-Auszug des 3. Quartals 1891 der Versicherungs-Anstalt der Hannoverischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft für die Stadtgemeinde Oldenburg liegt vom 27. Januar bis zum 9. Februar d. J. beide Tage einschließlich, in der Stadtkämmerei — Rathhaus, Zimmer Nr. 3 — zur Einsicht der Beteiligten aus.

Oldenburg, den 21. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Der Note und Lohndiener Hermann Thole Jäger dieselbst ist heute als städtischer Hülfswächter bestellt und verpflichtet.

Oldenburg, den 21. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Der Hülfswächter Heinrich Abdiel Johann Stockmann ist heute als städtischer Vollwächter bestellt und verpflichtet.

Oldenburg, den 20. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Exemplare des am 7. Januar 1892 veröffentlichten Statuts XXXVI, betreffend Abänderung des Statuts XXI, betreffend das Feuerlösch- und Rettungswesen in der Stadt Oldenburg, werden, soweit der Vorrat reicht, in der Registratur des Stadtmagistrats — Rathhaus, Zimmer Nr. 13 — an Gemeindeglieder unentgeltlich verabfolgt.

Oldenburg, den 23. Januar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Transatlant. Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg.

Vaterländische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld

alte zu Versicherungnahme empfohlen.
Die General-Agentur N. Kloppenburg,
Oldenburg, Roonstraße 18.

Geschmackvolle Drucksachen

Prospekte und Preislisten in einfacher und reicher Ausstattung, Zirkulare, fakturen, Wechsel, Aktien, Quittungen, Coupon-Bogen liefert bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit die

Buchdruckerei des Oldenb. Tageblatt
Rosenstraße 14. Fritz Drewes.



Vorläufige Anzeige.

Die diesjährige **Große Maskerade** des **Neuen-Bürger-Klubs** findet am **Montag, den 29. Februar,** im Vereinslokale, **Ad. Doodts Etablissement, statt.**
Der Vorstand.

Auf gleich ein junges **Mädchen** welches Lust hat den Hausstand zu erlernen. Schlicht um schlicht.
Ziegelhofstr. 1.

Zum 1. Februar ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen.**
Ziegelhofstr. 1.

Zum 1. Mai ein **Laden mit Schlafkabinet und Keller** zu vermieten.
Ziegelhofstr. 1.

Souchong-Thee,

Pfd. 2 Mt. 50 Pf.

Guter kräftiger

Congo-Thee,

Pfd. 2 Mt.

Ernst Hoyer,

Theehandlung, Langestr. 39

„Panorama international“

Filiale aus Berlin (Passage).

Union,

früher Uchtmanns Hotel.

Geöffnet:

Vormittags von 10—1 Uhr und

von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Auf vielseitigen Wunsch

Afrika,

unsere besetzten Stationen

und die Schutztruppe.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements und Schülerkarten an

der Kasse.

Spielplan

des Bremer Stadttheaters.

Donnerstag, 28. Jan. Zum ersten Male:

Die Großstadtluft. Schwank in 4 Akten

von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Freitag, 29. Januar. Gastspiel der

Frau Josefine von Hübenet vom Königl.

Theater in Kassel. Fabelio.

Sonnabend, 30. Januar. Zum ersten

Male wiederholt: Die Großstadtluft.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grollich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mittesser, Nasenröte etc. Preis 1.20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grollich in Brünn,**

Crème Grollich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Oldenburg bei L. Fasch, Drogerie. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz. Beim Kauf verlange man ausdrücklich die preisgekrönte „Crème Grollich“, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Nur 13 Mk. Nur 13 Mk. AUSVERKAUF.

Porto und Emballage frei ganz Deutschland.

6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen

6 „ Tafelgabeln aus einem Stück.

6 „ massive Speiselöffel.

12 „ vorzügliche Kaffeelöffel.

12 „ feinste Mokkalöffel.

1 „ Suppenschöpfer schwerster Qualität.

1 „ schwerer Milchschöpfer.

44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronce-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service

Patzpulver in grösseren Schachteln a 20 Pf. zu haben.

Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet.

Alle Neuheiten übertraffen!

Nur 13 Mark samt prachvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschenuhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.

NB. Nicht konvenierendes wird anstandslos retournen.

Joh. Wessely, WIEN,

III/1 Grosse Sporgasse 16.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit

Kapitalien

in beliebiger Höhe gegen Hypotheken und

3,6 bis 4% Zinsen.

H. Hasselhorst.

fl. Kirchenstraße Nr. 9.

Cofe.

Gegenwärtige Preise:

Zerklein. Cofe, 100 Kg. M. 2.40

Grobe " " " " 2.20

Gruf " " " " 1.60

Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei weniger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pfg. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1892.

Die Gasanstalt.

Cigarren-Rauch-

er werden auf die allbekannte und solide Firma **S. Gügle in St. Ludwig im Elsaß.** aufmerksam gemacht. Diefelbe offerirt die denkbar besten und billigsten Cigarren z. B.

Bevecurt, sehr beliebt per 100 M. 1.60

Primera brill. Cigarren " 100 " 2.50

Lorle, pracht. Fabrifat " 100 " 2.80

Esteto, Manilla, delifat " 100 " 3.50

La Perla, Kabinet, Morenita, Sport,

4 vorzügl. Sorten per 100 M. 4.—

Honra, Java, brillant " 100 " 4.50

Defensa, Sumatra " 100 " 5.—

Netta, Sumatra " 100 " 5.20

Exquisitos, delifat, volles Fabrifat. " 100 " 6.—

Achtung, superior, brillant " 100 " 10.—

u. f. w. bis zu 100 M. per 100 Stk.

Aufträge werden von 15. M. an franco ausgeführt.

Mustererhebung zusammen 100 Stk. franko zu 5 Mt.

Roh-Vaseline

ist das beste [16

Leder- u. Guf-Konservierungsmittel.

Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.

Alleinige Engros-Niederlage für das Land

Oldenburg bei **Wilh. Bape, Oldenburg,**

Langestr. 56.

In Blechboxen zu 10, 20, 50, 90, 150

Pfg. u. f. w.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Kartoffeln.

Nur feinste oberländische blafröte und weiße Speisekartoffeln hält stets auf Lager

und empfiehlt billigst

Gerhd. Meentzen,

Rosenstr. 16.

Prima junges fettes Roh-

fleisch empfiehlt

J. Spiekermann, Ruwidstr. 26.